

Den Kindern in der Verkehrs- und Verkehrssicherheitspolitik ein Ohr leihen und eine Stimme geben!

In Sonntagsreden betonen unsere Politiker immer wieder, unsere und unseres Landes Zukunft seien die Kinder. Und der Geburtenrückgang wird bedauert. Auch verschicken junge Eltern immer noch freudig Geburtsanzeigen. Es scheint also, das Wohl der jungen heranwachsenden Generation sei allen ein äusserst grosses Anliegen.

Das ist es möglicherweise auch. Aber es fehlt heute allzu häufig eine entsprechende Umsetzung im Alltag. Schlimmer noch: Gut meinend machen sowohl Eltern, wie aber auch der Staat und seine Organe oft gerade das Falsche und verpassen nicht nur eine Förderung der kindlichen Entwicklung, sondern behindern diese gar.

Wir alle kennen solche Beispiele aus unserem Bekanntenkreis: Da ist die übervorsichtige Mutter, die ihr Kind kaum einen Schritt alleine machen lässt, da ist der Vater, der glaubt, sein Kind müsse ein zweiter Roger Federer werden und es in alle möglichen Trainings schickt – und überfordert. Da sind aber auch unsere staatlichen Institutionen auf allen drei Ebenen von der Gemeinde bis zum Bund: ihnen sind oft die wahren Bedürfnisse der Kinder entweder zu wenig bekannt oder zu wenig bedeutsam, um ihnen auch dann zu entsprechen, wenn sie zu einem tatsächlichen oder auch nur scheinbaren Interessenkonflikt mit anderen Zielen und Anliegen führen. Darüber möchte ich als Verkehrspolitikler hier ein paar Worte verlieren:

Heute ist es so, dass die Verkehrs- und die Verkehrssicherheitspolitik des Bundes von Spezialisten, von politischen Gruppierungen, von Interessenverbänden - vor allem jenen aus dem Autoumfeld - gemacht oder stark beeinflusst wird. Die am meisten Betroffenen, auch jene, die am meisten zu Fuss unterwegs sind, nämlich die Kinder, bleiben draussen, werden weder einbezogen, noch angehört. Auch nicht einmal ihre fachkundigen Interessenvertreter.

Das ist ein schweres Versäumnis. Denn Kinder haben besondere Bedürfnisse, die weit über diejenigen erwachsener „gewöhnlicher“ Fussgänger hinausgehen. Für eine gesunde Entwicklung brauchen Kinder Raum für ungehinderte Bewegung, für Spiel, für Kommunikation. Gehen und im Freien ungehindert spielen ist für sie – im Gegensatz zu den Motorfahrzeuglenkern – eine existentielle Angelegenheit. **Damit die Bedürfnisse der Kinder wirklich wahrgenommen werden, müssen sie beim Bund und den zuständigen Organisationen eine Vertretung erhalten**, die dafür sorgt, dass die tatsächlichen Kinderanliegen angehört und mitbestimmend in die Prozesse aufgenommen werden.

Nur so kann vermieden werden, dass weiterhin Verkehrspolitik und Verkehrssicherheitsarbeit gemacht wird, welche der grossen Gruppe der am stärksten Betroffenen und Gefährdeten mit ihren besonderen Eigenschaften, Bedürfnissen und Anliegen weder ein Ohr leiht, noch sie gar mitreden und mitentscheiden lässt. Wie das bedauerlicherweise erfolgte bei der Erarbeitung des Leitbildes Langsamverkehr, welches darum noch weit davon entfernt ist, die wirklichen Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und darauf entsprechend zu reagieren. Oder wie es bei der Formulierung einer neuen Verkehrssicherheitspolitik („via sicura“) geschah, wo mehrere Arbeitsgruppen und ein riesiges Begleitgremium alle denkbaren Aspekte bearbeiteten, allein die Kinder mit ihren speziellen Anliegen aber nicht durch eine fachkundige Vertretung mitreden konnten.

Ich begrüsse es daher sehr, wenn sich heute 13 schweizerische Organisationen, die sich für die Rechte und Bedürfnisse der Kinder einsetzen, zu einem Netzwerk „Kind und Verkehr“ zusammentun, um in die Verkehrs- und Sicherheitsdiskussionen mit Nachdruck die Bedürfnisse und die Sicht jener Bevölkerungsgruppe einzubringen, die tatsächlich unsere Zukunft ist. Dem Netzwerk „Kind und Verkehr“ und den für dieses Handelnden wünsche ich Beharrlichkeit, Durchschlagskraft und Erfolg.

Ruedi Aeschbacher, Nationalrat EVP, 8624 Grüt / ZH

P.S. Um allfälligen Fragen oder Bemerkungen zuvorzukommen: Als Präsident von Fussverkehr Schweiz weiss ich natürlich, dass diese Organisation auch die Kinder nicht ausblendet, wenn sie als „Fussgänger“ unterwegs sind. Nur haben Kinder eben eine ganze Reihe anderer Bedürfnisse als die von ganz „gewöhnlichen“ Fussgängern, die per pedes einfach von A nach B gelangen wollen. Für diese weiteren Bedürfnisse sind wir bei Fussverkehr Schweiz nicht die Spezialisten. Sie müssen wirklich von den „Kinder-Spezialisten“ eingebracht und vertreten werden. Genau gleich wie beispielsweise schon seit Jahr und Tag in den meisten verkehrspolitischen Gremien nicht einfach nur eine einzige Vertretung der Motorfahrzeuglenkenden besteht, sondern gesonderte Vertretungen der Autofahrer, der Lastwagenbranche, der Motorradfahrer.